

## **N. N., : Wahn und Wirklichkeit (1885)**

1 Als der Duft der ersten Veilchen  
2 Ueber meine Stirne flog,  
3 War es, daß ein wundersamer  
4 Traum in meine Seele zog.

5 Und zwei Sterne sah ich leuchten,  
6 Stilles Blinken heilger Nacht;  
7 Und mein Auge mußte schauen  
8 Hingebannt nach solcher Macht.

9 Wie das Angesicht der Göttin  
10 Sah der Mond herab so gut  
11 Und mein Herz wallt' ihm entgegen  
12 Wie die liebevolle Fluth.

13 Eine Sonne sah ich glänzen,  
14 Schönres wurde nie mir kund  
15 Und ihr Glänzen war wie Lächeln  
16 Von melodischestem Mund.

17 Und der Sonne warme Strahlen  
18 Spielten mir um meine Brust,  
19 Sorgsam so wie Mutterarme  
20 Hoben sie mich auf vom Dust.

21 Trugen mich durch leichte Lüfte  
22 Nach dem Glanz, dem Himmelslicht  
23 An das heiße Herz der Sonne,  
24 Aber ich verbrannte nicht.

25 Unzerstörbar meine Glieder,  
26 Unversiegbar heiß mein Blut,  
27 Ohne Leiden meine Seele,

28 Unbesiegbar hehr mein Muth;  
  
29 Ohne Gränzen die Gedanken,  
30 Unverschleiert war die Welt, —  
31 Da hat eine böse Krähe  
32 Mich aus allem Traum gegellt:  
  
33 „thor, was nährst du deine Seele  
34 Mit dem nächtlich eitlen Trug?  
35 Tag ist's; gehe hin und schaffe,  
36 Denn zu schaffen giebt's genug!“  
  
37 Und ich schlich beschämt nach Hause,  
38 Hatte wahrlich wenig Lust,  
39 Denn noch spielten Veilchendüfte  
40 Mir um meine Stirn und Brust.  
  
41 Ach, was ist mit allem Mühen,  
42 Was mit aller Qual gethan!  
43 Und mein Traum erschien mir wirklich  
44 Und die Wirklichkeit ein Wahn.

(Textopus: Wahn und Wirklichkeit. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/21612>)